

Das Gesundheitswesen ist der größte Arbeitgeber in NRW

Über eine Million Beschäftigte – Steinbrück: „Standortfaktor erster Güte für unser Land und seine Regionen“

Das Gesundheitswesen ist der größte Arbeitgeber in Nordrhein-Westfalen. Es beschäftigt mehr als eine Million Menschen im Land, wie Ministerpräsident Peer Steinbrück kürzlich beim „Forum Gesundheit – Wirtschaft – Innovation“ der Landesregierung im Haus der Ärzteschaft in Düsseldorf sagte. 200.000 zusätzliche Arbeitsplätze könnten in den nächsten zehn Jahren entstehen. Mehr als 865.000 Menschen sind derzeit nach Angaben von Landesgesundheitsministerin Birgit Fischer bereits im „eigentlichen Gesundheitswesen“ beschäftigt, nämlich in Krankenhäusern, Arztpraxen, Praxen nicht ärztlicher Gesundheitsberufe, Vorsorge- und Rehabilitationseinrichtungen, Apotheken und Pflegeeinrichtungen.

„Masterplan Gesundheitswirtschaft“

Steinbrück hat das Gesundheitswesen als wichtiges Feld für Innovation und Beschäftigung ausgemacht und will „die Gesundheitswirtschaft zu einem Standortfaktor erster Güte für unser Land und seine Regionen“ entwickeln. Dabei helfen soll der „Masterplan Gesundheitswirtschaft NRW“, zu dessen Vorstellung neben dem Ministerpräsidenten und der Gesundheitsministerin auch Wirtschaftsminister Harald Schartau und Wissenschaftsministerin Hannelore Kraft ins Haus der Ärzteschaft gekommen waren.

Der „Masterplan Gesundheitswirtschaft“ definiert 58 „Handlungsfelder der Gesundheitswirtschaft“. Neben einer Bestandsaufnahme will der Plan „systematisch die Entwicklungsperspektiven für die gesellschafts- und sozialpolitisch – aber eben auch volkswirtschaftlich – außerordentlich wich-

tigen Branchen der Gesundheitswirtschaft“ aufzeigen.

Zentrale Handlungsfelder

Als zentrale Handlungsfelder nannte Gesundheitsministerin Fischer die Telematik im Gesundheitswesen sowie Qualität und Transparenz der Leistungsangebote. „Hier wird es in den nächsten Jahren einen erheblichen Innovationsschub geben“, sagte Fischer. Die Kommunikation im Gesundheitswesen befindet sich „noch fast im Zeitalter der Postkutsche“. Fortschritte erhofft sie sich zum Beispiel von dem Modellprojekt „eGesundheit.nrw“ in der Modellregion Bochum-Essen.

Laut Steinbrück soll der Masterplan dabei auch dazu beitragen, dass Entwicklungen aus Biotechnologie, Medizintechnik und Pharmazie möglichst schnell in marktfähige Produkte umgesetzt werden. Auch sollen medizinische Forschungsergebnisse schneller in die klinische Anwendung übertragen werden, die Forschung soll insbesondere für junge Medizinerinnen und Mediziner attraktiver gemacht werden. Daneben sieht der Ministerpräsi-



Das Gesundheitswesen in Nordrhein-Westfalen ist leistungskräftig, darüber herrschte Einigkeit zwischen dem nordrhein-westfälischen Ministerpräsidenten Peer Steinbrück (l.) und Professor Dr. Jörg-Dietrich Hoppe, Präsident der Bundesärztekammer und der Ärztekammer Nordrhein. Fotos: Landesregierung/Erdmenger/ÄkNo

dent im Bürokratieabbau „ein Top-Thema.“

Hoppe: Schluss mit Negativ-Darstellung

In seinem Grußwort zum Kongress freute sich der Präsident der Bundesärztekammer und der Ärztekammer Nordrhein, Professor Dr. Jörg-Dietrich Hoppe, dass die Leistungskraft des Gesundheitswesens in Nordrhein-Westfalen völlig unbestritten ist. Das sei nicht immer so gewesen, erinnerte er an die zeitweilige Fixierung der Diskussion auf das Gesundheitswesen als Kostenfaktor und die angeblich weit verbreitete Über-, Unter- und Fehlversorgung. „Wir haben unter der permanenten Negativ-Darstellung gelitten“, bekannte Hoppe.

Der Beitrag eines leistungsfähigen Gesundheitswesens zum sozialen Frieden könne nicht hoch genug eingeschätzt werden. Darüber hinaus beginne sich die Erkenntnis durchzusetzen, dass die Arbeitsplätze im Gesundheitswesen „globalisierungsfest“ und auch nicht durch Technik zu ersetzen sind. Die restriktive Politik der vergangenen Jahrzehnte mit dem Ziel einer Senkung der Lohnnebenkosten habe im personalintensiven und innovativen Gesundheitswesen mehr Arbeitsplätze vernichtet, als dadurch in anderen Wirtschaftszweigen geschaffen worden seien.

Eine gewisse Distanz ließ Hoppe zum Begriff der Gesundheitswirtschaft erkennen. Er mahnte, das individuelle Patient-Arzt-Verhältnis nicht aus dem Auge zu verlieren, das vor betriebswirtschaftlichem Gewinnstreben geschützt werden müsse. „Das medizinische Kalkül darf dem ökonomischen Kalkül nicht untergeordnet werden“, sagte der Ärztepräsident. *Horst Schumacher*